



Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Handwerker in Nassau“

Erste Seite 1 mal täglich Montag früh. — Bezugspreis: Halbes monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch den Postboten monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Beilage. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Mittelstraße 11. Bezugspreis: 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., durch den Postboten monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. ohne Beilage. Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 52

Montag, 1. Juli 1918.

72. Jahrgang.

Sochs erfolglose Gegenstöße.

Das Programm der rumänischen Regierung

Bedeutungsvolle Erklärungen Marghilomans.

Bukarest, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Die Rumänische Regierung geht nach dem vom Ministerpräsidenten Marghiloman gehaltenen Reden einstimmig die Antwortadresse auf die Thronrede an.

Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß die Stunde der Gerechtigkeit geschlagen und das Land vom Parlament die Erfüllung der Verantwortlichkeiten verlangt. Er sagte: Die besagten Fehler müssen gebührend und in Verbrechen bestraft werden. Die Regierung hat die Aufgabe eine große Finanzreform durchzuführen, die Kosten des Krieges 3 Milliarden übersteigen und ihre Staatsschuld auf 10 Milliarden anwachsen. Es werden alle Anstrengungen gemacht und alle Hilfsmittel Anspruch nehmen, um die Bedürfnisse des Landes zu decken. Der Minister fügte hinzu, daß die Regierung auch die Karz- und Währungsreform durchführt. Die konstitutionelle Partei werde alle gegenüber dem Bankrottgegangenen Verpflichtungen zu erfüllen suchen.

Der Ministerpräsident erklärt,

daß die Regierung und das Parlament berufen seien, Entschlüsse von großer Bedeutung für das Land zu fassen. Ich habe, sagte er, Wort ergriffen, um in meiner Eigenschaft als Ministerpräsident das im Laufe der Erörterungen Vorgetragene zu bestätigen. Ich war gegen den Krieg, weil ich in dem Ehe Rumänien, sich zum Herrn von Konstantinopel zu machen, eine Gefahr für mein Land erblickte. Deshalb blieb ich meinem Standpunkt treu und schloß Frieden, um zu zeigen, was noch Dank dem Kredit zu retten war, dessen Ich bei den ersten, mit denen wir unterhandelten. Der Ministerpräsident stellte fest, daß

General Avramen keineswegs die Absicht hatte, zu unterhandeln und Frieden zu schließen,

sondern einzeln alle die Dinge zu verschleppen. Das Ergebnis war, daß die Bevölkerung der Mittel- und Westmächte ihm die Demobilisierung und den Durchgang deutscher Truppen durch die Moldau aufzuhalten. Der Ministerpräsident bestärkte sowohl der liberalen Partei als auch dem Ministerium das Recht, von Verrätern zu sprechen. Er sagte: Die Führer der liberalen Partei machten mir den Vorwurf, daß sie die Verwegenheit, als sie eines Tages im Senat die besagte Frage berührten, und General Avramen lehnte es ab, sich mit Verrätern zu befassen, als man davon sprach.

Der Ministerpräsident entwickelte hierauf das

Programm der Regierung:

Vermehrung der Dorfschulen, Befreiung der Hochschullehrer von der politischen Verantwortlichkeit, zeitweilige Aufhebung der Unabsetzbarkeit der Richter und Neuordnung der Finanzen und Verwaltung. Er erklärte ferner: Wir wollen aus der Nationalbank eine Bank des Staates machen und nicht einer politischen Partei machen. Das gleiche gilt für die Postkreditanstalt. Die Karz- und die Währungsreform ist ein ungelöstes Problem der Ordnung, die im Staat bestehen muß, durchgeführt werden.

Nachdem der Ministerpräsident sich für das Pluralwahlsystem ausgesprochen und erklärt hatte, daß das allgemeine Wahlrecht ohne Einschränkung eine Gefahr für das Land darstellte, erklärte er: Bis zur Durchführung der Agrar-Reform werden die

Großgrundbesitzer durch ein Gesetz verpflichtet werden, einen Teil ihrer Güter den Bauern zu verpachten.

Wir haben die Verpflichtung übernommen, Reformen einzuführen und werden die Verpflichtung erfüllen. Glauben Sie, daß ich zu Recht gekommen bin, nur um mit blühenden Tränen den Friedensvertrag zu unterzeichnen? Glauben Sie, daß ich nur in diesem Zweck Sie allein herbeigeholt habe? Nein! Wir wollen die Reformen durchführen und wir werden es tun, und wir werden beim Werk des Wiederaufbaus Ihre Mitwirkung und die des ganzen Landes finden.

Der Friede von Bukarest.

Bukarest, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Die in Jassy tagende Kammer stimmt vorabendlich nach kurzer Aussprache dem Friedensvertrag zu. Gegen die Friedensbedingungen sprachen sich drei Abgeordnete und General Averescu aus, der erklärte, daß er zwar als erster das Wort „Friede“ an der Front ausgesprochen habe, aber den jetzt abgeschlossenen Frieden nicht anerkennen könne. Geheiß wurde der Friedensvertrag dem Senat zur Ratifizierung vorgelegt.

Friedensgebet.

Bern, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Im Anschluß an die gestern Abend in St. Peter in Rom begonnenen kirchlichen Funktionen mit Gebeten um einen raschen und gerechten Frieden, die in allen Kirchen der Schweiz gesprochen werden, las in der Tribuna Se. Majestät Papst Benedikt XV. heute Morgen 9 Uhr in Gegenwart eines kleinen Kreises Kardinäle in St. Peter die feierliche Messe.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Vos und südlich der Mosel hielt tagsüber erhöhte Kräftebereitschaft an; am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Mer und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei härteren Vorstößen des Feindes südlich des Duran und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udel errang seinen 36. Leutnant Ewenhardt seinen 31. Luftflug. Leutnant Jacobs schloß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gezer ab.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 30. Juni. (Ämtlich.)

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Reuter: Einige feindliche Flugzeuge flogen am Abend des 28. Juni in der Richtung auf den Vorort Bagel wurden aber von der Abwehr heftig beschossen. Einige Bomben wurden abgeworfen. Keine Verluste werden gemeldet. Um 11.30 wurde alarmiert und um 12.30 der Alarm wieder aufgehoben.

Eine weitere Pariser Meldung sagt: Während des Flugzeugangriffs in der vergangenen Nacht wurden 11 Personen getötet und 14 verwundet.

Das amerikanische Feuerwerk.

Rotterdam, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Die amerikanischen Behörden luden die neutralen Zeitungsberichterstatter ein, sich persönlich von den umfassenden Kriegsvorbereitungen der Amerikaner in Frankreich zu überzeugen. Der Berichterstatter des „New York Times“ meldet nun seinem Blatte aus Frankreich, er sei nach dem, was er bisher in Frankreich sah, davon überzeugt, daß jetzt die amerikanische Periode des Krieges begonnen habe. Frankreich sei mit Amerikanern und amerikanischem Einfluß durchsetzt. Das bilde einen Unterschied gegenüber den Engländern, die nur die nordwestlichen Ecken besetzt hätten. Ihre Befehle seien zwar intensiver, aber weniger ausgebreitet. Es sei das erstemal, daß Amerika und das alte Europa in eine so nahe Verbindung miteinander gekommen seien. Es seien mehrere Anzeichen für eine wirkliche Entente zwischen den Amerikanern und den Franzosen vorhanden, stärker als zwischen den Engländern und Franzosen. Ein Franzose sagte dem Berichterstatter, daß die Amerikaner die Franzosen besser verstanden als die Engländer. Die Franzosen seien ganz begeistert von den Amerikanern und ihren militärischen Eigenschaften. Der Berichterstatter schildert dann die ausgedehnten amerikanischen Kriegsanlagen hinter der Front.

Schwerste Kämpfe auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden.

Wien, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Unsere Stellungen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden lagen gestern seit 3 Uhr früh unter dem schwersten feindlichen Artilleriefeuer, dem einige Stunden später harte Angriffe gegen den Col del Rosso und den Monte di Val Bella folgten. Während die gegen den Col del Rosso gerichteten Anstürme von Haus aus erfolglos blieben, vermochten auf dem Monte di Val Bella die Italiener nach erbittertem Nahkampf in unsere ersten Linien einzubrechen, doch wurde er durch Bataillone des ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 131 und des Warasdiner Regiments Nr. 16 im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Weitere Angriffsvorläufe, sowie Teilvorstöße gegen den Sencol und bei Alago erlitten in unserem Geschützfeuer. Sonst überall Artilleriekämpfe wechselnder Stärke.

Die österreichischen Verluste.

Eine offizielle Wiener Mitteilung.

Wien, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

Zu den vom ungarischen Ministerpräsidenten im ungarischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen über die Verlustziffern anschließend der jüngsten Offensive gegen Italien wird dem Wiener A. A. Korrespondenz-Bureau von maßgebender Seite folgender Kommentar gegeben:

1. Die Zahl 100 000 beruht auf einer irrtümlichen Auffassung der eiligt abgegebenen Telephondepesche. Es wurde der ungarischen Regierung vom Armeekorpskommando mitgeteilt, daß die Verluste geringer als die in der 10. und 11. Monzo-Schlacht seien, die 80 000 bis 100 000 Mann betragen. Irigendwelche genauen Daten liegen über die in Rede stehende Einbuße an Mannschaften überhaupt nicht vor. 2. Die durch den Vergleich mit der 10. und 11. Monzo-Schlacht angedeutete Verlustziffer bezieht sich nicht auf die Piave-Front, noch weniger auf die vom Ministerpräsidenten angeführten 70 Infanterie-Regimenter allein, sondern auf die ganze Front vom Stilfser Joch bis zur Adria und umfaßt den Zeitraum vom 15. bis 30. Juni, also sechs Kampftage. 3. In den Gesamtverlustziffern sind immer auch die Abgänge an Kranken einbezogen, wie dies ja der Ministerpräsident auch betonte. Diese betragen je nach der Witterung an der Südwestfront täglich 2–4000 Mann, ergeben also für sechs niederschlag- und kaltereiche Tage 20–25 000 Mann. Die Verluste überfliegen demnach in keiner Weise das normale Maß und bieten der Öffentlichkeit die Gewähr, daß die Kampfführung alles tat, um die Zahl der Opfer einzuschränken.

Kerenski.

London, 30. Juni. (Privattele. B.)

Die Reuter-Agentur erfährt von zuverlässiger Seite, daß Kerenski nach ein- oder zweiwöchigem Aufenthalt von Paris nach London zurückkehren und später, falls keine radikale Änderung in der russischen Lage eintritt, nach den Vereinigten Staaten gehen werde. Es verlautet, daß Kerenski außer Stande ist, alle Einzelheiten über seine Reise nach England mitzuteilen, weil er fürchtet, die ihm helfen, bloßzustellen.

Die Romanows in der Krim.

Kopenhagen, 30. Juni. (Wolff-Tele.)

„Nationaltidende“ richtete aus Anlaß der Gerüchte, daß der russische Kaiserin-Witwe in der Krim von der deutschen Militärbehörde die Erlaubnis zur Reise nach Dänemark abgeschlagen worden sei, an den Staatssekretär v. Kühlmann eine dringliche Anfrage und erhielt folgende Antwort: „Die Mitglieder der früheren russischen Kaiserfamilie, die sich in der Krim aufhalten, also auch die Kaiserin-Witwe, haben selbst nicht gewünscht, eine Veränderung ihrer Lebensweise vorzunehmen oder ihren Aufenthalt dort zu verändern. Die Vermutung, daß der Kaiserin-Witwe die Erlaubnis nach Dänemark zu reisen, verweigert worden ist, ist also unrichtig.“

Englands Antwort an Kühlmann.

Osaka, 30. Juni. (Jf.)

Reuter erfährt, der „Reff. Sta.“ zufolge, daß man in maßgebenden englischen Kreisen folgende Auffassung über die Rede Kühlmanns hat:

Man zweifelt nicht daran, daß der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes England zu erkennen geben wollte, daß es mit Deutschland zu einer Verständigung kommen könne, wenn Deutschland im Osten freie Hand behalte. Der deutsche Staatssekretär stellte drei Bedingungen auf:

1. Wiederherstellung der historischen Grenzen, wobei dahingestellt bleiben muß, was er damit meinte;
2. Verständigung über die Kolonien und
3. das freie Meer.

Besätzlich der überseeischen Kolonien sprach er sich unbestimmt aus. Er sagte nicht, daß Deutschland seine Kolonien zurückzubehalten wünsche, sondern, daß es Kolonien in dem Umfange besitzen müsse, wie es für seine kolonialen Zwecke nötig habe. Kühlmann forderte das freie Meer. Er meint damit wahrscheinlich das Recht, alle benutzten Rohstoffe aus Übersee befördern zu dürfen, was zweifellos in diesem Augenblick den Deutschen die größte Sorge bereite. Es ist eigenartig, daß dieser Punkt in Kühlmanns Äußerungen nicht direkt erwähnt wurde. Die Tatsache, daß er darüber schwieg, beweist, daß er nicht wollte, daß man bei den Alliierten erfahre, wie sehr diese Frage ihn beschäftige. Er hat eine Art von Angebot gemacht, das seiner Meinung nach für Pazifisten oder Halbpaazifisten annehmbar ist. Dagegen leugnet er durchaus nicht, daß Deutschland alles, was es in Rußland in Besitz genommen hat, zu behalten wünscht. Die Rede wird als ein deutliches, eides für England bestimmtes Friedensangebot angesehen.

Das Frankreich anbetrifft, so machte Kühlmann keine besonderen Äußerungen. Seine Ausführungen waren zweifellos an die Adresse Englands gerichtet. Er wandte sich dringend an alle diejenigen, die ihm darin zustimmen, daß kein entscheidender Sieg errungen werden kann. Kühlmann gibt zu, daß das deutsche Varmorbastieren die Entente nur entschlossener machen kann. Man kann aus Kühlmanns Rede entnehmen, daß die vernünftigen Leute in Deutschland sehr beunruhigt seien. Die österreichische Niederlage hat diese Beunruhigung noch verstärkt. Man ist sich in Deutschland darüber klar, daß von Österreich nichts mehr zu hoffen sei, und daß die Doppelmonarchie demnach unter ihrer Last zusammenbrechen werde. Kühlmanns Verlust ist sehr ungeschickt, weil niemand einen Frieden billigen

1